

Call for Papers

Das Gedächtnis der Identität – Identität als Gedächtnis

Tagung des Arbeitskreises *Soziales Gedächtnis, Erinnern und Vergessen* der Sektion
Wissenssoziologie in der *Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS)*

2. bis 4. April 2025

an der Universität Koblenz

Ohne Gedächtnis keine (soziale) Identität und kein Wissen über die Wirklichkeit. Das Wissen darüber, wer ich bin oder wer wir sind speist sich aus Vergangenheitsbezügen und orientiert mein ebenso wie unser situatives Handeln. Dieser Fundierung von Identität im Erinnern soll im Rahmen einer Tagung nachgegangen werden, wobei aus mikrosoziologischer Sicht eher das Problem der personalen und situativen Identität – und nicht so sehr das in der sozialwissenschaftlichen Gedächtnisforschung gängigere Problem der kollektiven Identität – in den Mittelpunkt gerückt wird.

Gedächtnissoziologisch verstehen wir ‚Identität‘ somit als eine Chiffre für das notwendig sozial konstituierte ‚Wissen um sich selbst‘ sowie das Wissen über ein Gegenüber in spezifischen (Interaktions-)Situationen, als Produkt umweltlicher Prägungen in der Vergangenheit und insbesondere wertspezifischer Einschreibungen. Dieses Wissen ist in der Regel explizit sprachlich, kann aber auch reflexiv impliziter Inkorporierung erwachsen. Aus der hier vertretenen Sicht aber gilt, dass das, was nicht gewusst wird, auch nicht als identitätswirksam konstruiert werden kann. Dies unterscheidet den Zugang, welchen wir unter dem Titel ‚Das Gedächtnis der Identität – Identität als Gedächtnis‘ vorschlagen, von Perspektiven, die über Begriffe wie Charakter oder Persönlichkeit geschaffen werden: Identität wird zur deklarativen und idealisierten Folie der (Selbst-)Verortung und (Selbst-)Situierung des Subjekts im Sozialen. Eine solche Idealisierung wird manchmal gerade in der Abgrenzung zu einem ‚Wissen um Andere‘ sinnhaft. Es ist daher naheliegend, Identität und Identitätsarbeiten durch *gedächtnissoziologische* Zugänge zu untersuchen, weil die Einbettung ins Soziale für jede Form eines solchen Selbst-Bezugs essentiell ist.

In ihrer deklarativen und idealisierten Form unterliegen Prozesse der Identitätsbildung oder -arbeit spezifischen Relevanzen, die sich auch in Biographien – als der situativ-präsentablen Form von Identität – vorfinden lassen. Identität erscheint außerdem als kompliziert zu erschließender ‚Filter‘ oder ‚Schalter‘ jeweils sozial situierter Handlungskonsequenzen. Anders gesagt: Wenn ich nicht ‚aus meiner Haut‘ kann, werden meine Handlungsentwürfe vom Erinnern an identitätswirksame Einstellungen geprägt – Identität kann so, etwa in Konfliktlagen, mit Gewissen verbunden sein.

Dass Identität als Entscheidungshilfe zu begreifen ist, die sich aus explizierbaren Vergangenheitsbezügen des Selbst speist, lässt sich aus unterschiedlichen Blickwinkeln untersuchen. So wirken die Vergangenheitsbezüge als Selektionsmechanismen, die Brüche und Ambivalenzen, die jeder Lebensgeschichte innewohnen, einerseits glätten aber andererseits auch als Konversionen besonders exponieren können. Identität kommt auch ins Spiel bei vermeintlich ‚intuitiven‘ Entscheidungen, wenn auf als ‚Bauchgefühl‘ interpretierte Erfahrung zurückgegriffen wird oder eben bei der Erzeugung biographischer Erzählungen, wenn die Ich-Darstellung in ein vorzeigbares Licht gerückt wird. Es gibt aber auch Situationen, in denen die relative Kontingenz der Vergangenheitsbezüge, und damit der möglichen Entscheidungen, offenbar wird: Zum Beispiel bei

Demenz, wenn der Zugang zu beziehungs-spezifischen Vergangenheitsbezügen versperrt ist; oder wenn eine kohärente Selbst-Situierung aufgrund von biographischen oder gesellschaftlichen Umbrüchen in die Krise gerät; oder schließlich bei der Frage, inwieweit subsystemische oder diskursive Kontexte ein hybrides Changieren von Identität – ein hybrides Changieren von als relevant erachteten Vergangenheitsbezügen – nahelegen, so dass ich im Freundeskreis anders erzähle als im Kreis der Familie und so weiter. Es geht also um die Verfertigung von Identität in unterschiedlichen Kontexten sozialer Beziehungen.

Mithilfe der besonderen Berücksichtigung individuell-biographischer Vergangenheitsbezüge lassen sich auch unterschiedliche Identitätstheorien in ein neues Licht setzen. Zu erwarten sind dann neue Einsichten über hybride Identitäten, Patchworkidentitäten, Identitätsdiffusionen oder Identitätskrisen.

Im Rahmen der geplanten Tagung sollen unterschiedliche Perspektiven zur Sprache kommen, die das Werden und Gewordensein von Identitätskonstruktionen adressieren. Von Interesse sind dabei besonders zunächst zwei Perspektiven:

1. Empirische Zugänge, die Gedächtnisse der Identität sowie Identität als Gedächtnis thematisieren: Was geht zum Beispiel in Beziehungen vor sich, wenn aufgrund von Demenz identitätswirksame sprachliche Vergangenheitsbezüge verstellt sind? Ergeben sich neue Perspektiven, wenn wir bei der Betrachtung von biographischen Brüchen oder dem individuellen Umgang mit gesellschaftlichen Umbrüchen der sozialen Selektivität und der daraus erwartbaren Relevanz von Vergangenheitsbezügen Rechnung tragen? Was bedeutet es, wenn Individuen feststellen, ‚sich selbst treu‘ bleiben zu wollen?
2. Beiträge, die prüfen, wie Identität in verschiedenen gedächtnistheoretischen Ansätzen thematisiert wird: Welche Anregungen für eine vergangenheitssensible und damit erfahrungsbasierte Präzisierung des Identitätskonzepts lassen sich zum Beispiel bei Jane Addams, Maurice Halbwachs, Alfred Schütz, Maurice Merlot-Ponty oder auch Paul Ricoeur zur Analyse von identitätsbildenden Funktionen sozialer Gedächtnisse gewinnen?

Über diese Blickwinkel hinaus kann der mikrosoziologische sowie interaktionstheoretische Zusammenhang von Gedächtnis und Identität auch auf andere Weisen betrachtet und analysiert werden – beispielsweise aus der Sicht anderer Fächer wie der Sozialpsychologie, der Philosophie, der Geschichts- und Literaturwissenschaft sowie der Politikwissenschaft. Welche auch impliziten Vergangenheitsbezüge können hier in Identitätskonzepten ausgemacht werden?

Vortragsvorschläge (ca. 3.000 Zeichen inkl. Leerzeichen) werden bis zum 31. Januar 2025 an die Organisator*innen erbeten.

Oliver Dimbath: dimbath@uni-koblenz.de,

Jan Ferdinand: ferdinandjan@web.de,

Christian Meier zu Verl: christian.meier-zu-verl@uni-konstanz.de,

Janna Vogl: janna.vogl@uni-weimar.de